

# Die Ottonen-Pfalz in spe

**GESCHICHTE** Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie nimmt mit einer Ausgrabung erstmals die einst monumentale Altenburg bei Großwangen in den Fokus.



Landesarchäologe Harald Meller blickt auf Überreste der einstigen Altenburg bei Großwangen. Die mittelalterliche Anlage dehnte sich auf rund 15 Hektar aus und bestand unter anderem auch aus einer mehrteiligen Wallanlage.

FOTOS (4): TORSTEN BIEL

VON CONSTANCE MATTHES

**GROSSWANGEN** - Irgendwann an einem Augusttag vor rund 1.100 Jahren. Ein schwer mit Steinen beladenes Ochsengespann quält sich den Hohlweg hinauf zur Anhöhe. Es ist schwül, ein Gewitter liegt in der Luft. Oben endlich angekommen hat der Fahrer kein Auge, die malerische Aussicht ins Unstruttal zu genießen. Er blickt auf unzählige Männer, die bereits andere Karren abladen und schaufelnde Steine zu einer Mauer schleppen, die Zentimeter für Zentimeter wächst. Etwa fünf Meter hoch soll sie werden. Die Zeit drängt, der Plan steht. Eine Burg aus Stein soll entstehen, die es bisher noch nicht gegeben hat.

„Das hier war ein zentraler Punkt in Europa, ein Machtzentrum im 10. Jahrhundert. Es ist wichtig, es einzuordnen und zu verstehen. Wir stehen hier am Anfang der Burgengeschichte dieser Region“, bemerkte Landesarchäologe Harald Meller etwa 1.100 Jahre später - im Beisein von Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU), der in Begleitung seiner Frau Gabriele am gestrigen Freitag einem umfangreichen Grabungsprojekt einen Besuch abstattete.

## Die entscheidende Frage

Diese plateauartige Anhöhe, ein Bergsporn oberhalb von Großwangen am Rande des Orlas, ist seit gut sieben Wochen Arbeitsstätte von Archäologen, Studenten und ehrenamtlichen Helfern. Markierungen, Absperrbänder, Bauwagen und Mini-Bagger sowie mehrere Gruben weisen auf die umfangreiche Ausgrabung auf dem Areal der früheren Altenburg hin, die damit zum ersten Mal in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen rückt. Und ginge es nach Projektleiter Felix Biermann könnte es mit den aktuellen Forschungen auf eine seit vielen Jahren gestellte, indes noch nicht geklärte Frage womöglich eine Antwort geben: Wo befindet sich die Pfalz der Ottonen? „Wir können allerdings schon davon ausgehen, dass diese Burg ein Element des Pfalzes und Herrschaftskomplexes war. Alle Schriftquellen sind ausgeschöpft. Wir geben nicht auf, bis wir sie gefunden ha-



Studenten der Universität Halle begleiten die Ausgrabung. Vom Bergsporn oberhalb von Großwangen bietet sich ein herrlicher Blick ins Unstruttal.

## Haseloff: „Schlüsselrolle für Geschichte Europas“

Bei seinem Besuch zeigte sich Ministerpräsident Reiner Haseloff beeindruckt: Die Ausgrabungsergebnisse machen deutlich, „dass die Altenburg ein weiterer Ort in Sachsen-Anhalt ist, der für die Ottonen von herausragender Bedeutung war. Dies unterstreicht ein-

mal mehr die Schlüsselrolle unserer Region für die Geschichte Europas.“ Neben den Ausgrabungen erbringen geophysikalische Untersuchungen mittels Sonden wichtige Erkenntnisse. Auch Drohnen kommen bei dem Projekt zum Einsatz. CM



Felix Biermann (l.) und Harald Meller (2.v.l.) stellen Ministerpräsident Reiner Haseloff (r.) und dem Landtagsabgeordneten Daniel Sturm erste Ergebnisse vor.

ben“, sagte Biermann, dessen Forschungsschwerpunkt die Archäologie der Frühgeschichte und des Mittelalters ist. Obwohl bisher noch keine Palastbauten nachgewiesen werden konnten, sprechen dafür nicht nur die Nähe zu Memleben, wo Ottos Sohn Otto II. das Benediktiner-Kloster 979 stiftete, sondern auch die Mammut-Ausmaße der Schutz- und Kontroll-Anlage, die einst drei große Wallanlagen und eine Innenfläche von rund 15 Hektar umfasst hat. An der 900 Meter langen und bis zu 2,30 Meter breiten Mauer, die noch zum größten Teil unter Erde und Baumwurzeln liegt, haben Hunderte Menschen Monate lang gearbeitet. Heute gilt sie als ältester profane Mörtel-Steinbau Mitteleuropas.

## Harter und trockener Boden

Neben Mauer- und Wallresten inmitten des Waldes stießen die Archäologen, die mit dem trockenen Boden infolge der Trockenheit kämpfen müssen, auch auf Schmuck, Keramikreste, Waffenteile sowie auf Grubenhäuser und Öfen, wobei einige Funde aus früherer Zeit stammten, so unter anderem aus der Jungsteinzeit.

Ein spezielles Rätsel treibt die Wissenschaftler um Biermann um: Was war der Grund, dass die Altenburg als größte Burg in der damaligen Ottonen-Ära nach relativ kurzer Zeit, etwa um die Jahrtausendwende, wieder aufgegeben wurde. „Es wurde ein riesiger Aufwand betrieben, um sie zu errichten, als die Menschen eigentlich mit knappen Ressourcen haushalten mussten. Es herrschten schwierige, kriegerische Zeiten“, erzählte der Projektleiter. Auch inwieweit es vor der stärksten Burg zur damaligen Zeit an jener Stelle ein Vorgänger-Bau gestanden hat, ist noch unklar.

Die Buchaerin Gisela Jäger-Loßsch kennt das Areal wie ihre Westentasche. Seit Jahren leitet sie Gästeführungen hierher. Aufgefallen waren ihr immer schon im Wald die Steine. „Wie oft bin ich schon hier gewesen. Gefunden habe ich nichts, doch ich habe mir meine Gedanken gemacht.“ Die Ausgrabungen werden bis Mitte August fortgeführt. Das Thema wird die Forscher wohl indes noch Jahre beschäftigen.